## Wie kann ich mitmachen?

1. Eigene Termine und Veranstaltungen ankündigen:

* Termine auf kritisches-salzburg.net eintragen.
* Redaktionsschluss: 25. des Vormonats.

2. Kommentare, Diskussionsbeiträge und Artikel:

* Das jeweilige Redaktionsteam entscheidet, was in die Printversion kommt.
* Online sind alle Beiträge (sofern sie nicht Unterdrückungsmechanismen reproduzieren) einzusehen: kritisches-salzburg.net – Forum – Termit
* Einreichen: per Mail an: termin@kritisches-salzburg.net oder online auf kritisches-salzburg.net oder "Old-School" im Postkasten des Infoladen oder des SUB.
* Redaktionsschluss: 20. des Vormonats

3. Verbreitung:

* "copyleft" (Der Termit lebt von selbstständiger Verbreitung durch Mund- und Printpropaganda)

## Wo liegt der Termit auf?

* Infoladen
* Sub
* Atelier Sissi
* ÖH Salzburg
* Arge Wehrdienstverweigerung
* Mexiko Solidarität Salzburg
* Studio West

Wollt auch ihr hier vertreten sein? Meldet euch bei uns:

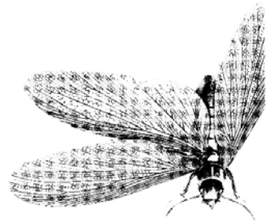
## Kontakt

Blog: termit.kritisches-salzburg.net
Mail: termit@kritisches-salzburg.net

kritisches-salzburg.net – Termine
kritisches-salzburg.net – Forum – Termit

Schulterratten Blog:
schulterratten.wordpress.com

# TERMIT



Linke emanzipatorische Flugschrift mit Terminen

INKL. XL TERMIN PLAN

März 2011

N° 06

# Liebes Ungetier und Rattenschwanz,

*Wir präsentieren euch: Termit Nummer 6.*

Immer hervorragend und diesmal neu ist unter der Rubrik „Lieder, die man k(o)ennen sollte“, nun von der Hausmusik im Herrgottswinkel das einzigartige Stück „Gutti sagt“ erschienen.

Zum Anlass des Internationalen Frauentages drucken wir nochmals das Programm des Kollektivs Sister Resist ab. Außerdem Inhaltliches zur Großdemo am 19. März in Wien. Ihr 20.000 Frauen kommt alle mit, gratis Zugfahrt nach Wien, rasante Demo mit vielen tollen Menschen. Und wer gerne wüsste, was eigentlich eine FrauenSommerUni ist, erfährt es in dieser Ausgabe.

Unsere Rubrik „Know your Rights“ geht in die zweite Runde und die Rechtshilfe erklärt euch diesmal, wie man sich verhält, wenn man einen blauen Brief bekommt.

In dieser und den nächsten 3 Ausgaben drucken wir „20 Thesen zur Subversion in der Metropole ab“. Die Junge Linke aus Berlin war ganz begeistert von unserem Termiten und haben uns aus diesem Anlass einen Text zukommen lassen: “Ein neuer Staat für Afrika”.

Das SUB schließt sich der Forderung nach einem autofreien Tag in Mülln an und wir vervielfältigen ihn.

Es gibt ein neues Chorprojekt in Salzburg. Erstes Treffen ist im März. Wir drucken den Aufruf.

Außerdem findet ihr einen Text von „Stoppt die Rechten“.

Die Rubrik – alles mögliche – ist größer geworden, diesmal zwei Seiten inklusive Schulterrattenstrip.



# Stimmen zur Räumung der Liebig 14

in TAZ online

**Christoph Meyer,**
FDP-Landeschef: "Politisch werden wir uns weiterhin für eine Aufwertung von Stadtteilen einsetzen, in denen für Vandalen aus der linken Szene kein Raum ist." *(dpa)*

# 7. März: Tag der Arbeiterin

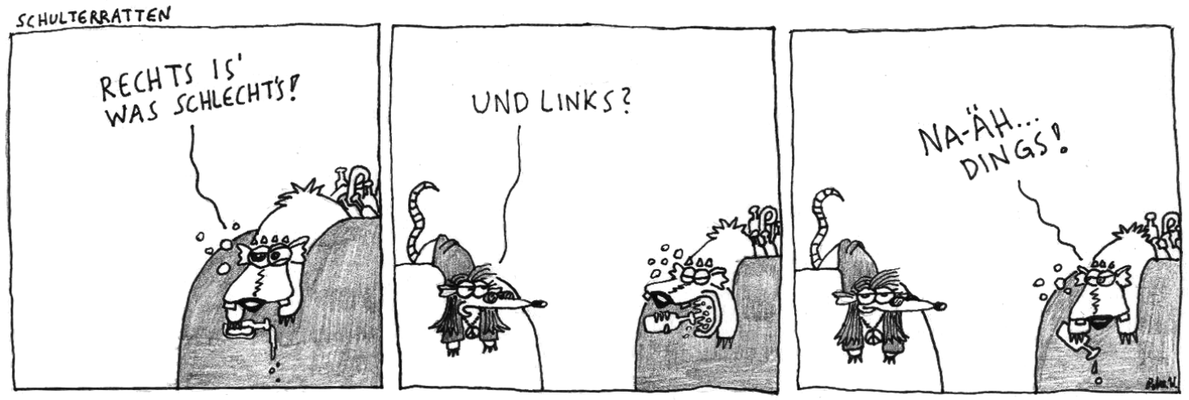
*Das befreite Kronstadt an die Arbeiterinnen der Welt*

“Heute ist ein Weltfeiertag – der Tag der Arbeiterinnen. Inmitten des Kanonendonners, inmitten explodierender Granaten, die die Feinde des werktätigen Volkes, die Kommunisten, gegen uns schleudern, entbieten wir Kronstädter euch, Arbeiterinnen der Welt, unseren brüderlichen Gruß, aus dem freien, revolutionären Roten Kronstadt.

Wir wünschen euch, daß ihr bald die Befreiung von Unterdrückung und Gewalt erringen möget.
Es leben die freien, revolutionären Arbeiterinnen!
Es lebe die soziale Weltrevolution!
Das Provisorische Revolutionskomitee”

aus Knoblauch, Jochen (1999). Der Aufstand von Kronstadt. Klassiker der Sozialrevolte, Bd 3, Unrast Verlag, Münster. Seite 118

**Schulterrattencomix von Peter. W.**



ner Woche beendet sei, dann gehe er und tue sich das nicht mehr an.
Der Konflikt wird in einer Sitzung des Bundesparteivorstandes „bereinigt“: Schnell tritt von seinem Rücktritt zurück, wird wieder Partei- und Klubobmann, die Absetzung der 700 Funktionäre wird rückgängig gemacht und Jörg Haider erhält alle Vollmachten in Personalfragen : er kann ab sofort jeden Funktionär des Amtes entheben und im Wiederholungsfall aus der Partei ausschließen.

Das 11-Punkte-Programm für die Salzburger FPÖ beginnt mit folgendem Punkt 1:
„Auf Dauer und ab sofort gibt es keine negativen Äußerungen in der Öffentlichkeit.“
Punkt 1 hielt ebenso wenig wie der Friede in der Salzburger FPÖ. 2002 (nach dem Knittelfelder Parteitag) schließt Schnell seinen Mitstreiter und strammen rechten Recken Helmut Haigermoser trotz Haider & Haupt-Erklärung, dass es keine Ausschlüsse geben solle, aus der FPÖ aus, 2003 seinen Mitstreiter Helmut Naderer (Seekirchen), der für Schnell 1998 Unterschriften organisiert

# alles mögliche

## Die dümmsten Polizeiaussagen

Dann gibt’s wieder Emotionalisierungen.
Der Alkohol hat den Herren zugesprochen.
Den Eingang sicherstellen
Manifestanten (sic. Anm. d. Red. richtig wäre: Manifestant_innen)
Weil es die Emotionen aufbaut.

TermiTV-Empfehlung: “Wega – die Spezialeinheit der Wiener Polizei”
jeden Montag auf ATV und im Internet.

## Skandal

Berliner Szeneblatt versucht, Termit-RedakteurInnen abzuwerben! Gefunden in der ÖH-Jobbörse.
Siehe auch: www.nadir.org/nadir/periodika/interim

**Jobangebote**

Zurück zur Übersicht

**Interim-Assistenz in Marketing, Kommunikation, Vertrieb**

Allgemeine Projektassistenz vom home-office aus. Zeiteinteilung gem. Ihrer Vorgaben (einige Stunden pro Woche oder vierzehntägig, fix oder variabel nach Absprache)

| | |
|---|---|
| Gehalt (€/h): | nach Vereinbarung |
| Dienstbeginn: | 01.02.11 |
| Dienstort: | Ihr home-office |

# liedtexte die man k(e)ennen sollte

## GUTTI SAGT: „WIR HAM KEIN KRIEG“

Original: Johnny I hardly knew ya, Irish Traditional Soong

*Refrain:*
*Der Gutti der sagt: „Wir ham kein Krieg.“*
*Huroo,Huroo.*
*Der Gutti der sagt: „Wir ham kein Krieg.“*
*Huroo,Huroo.*
*Der Gutti der sagt: „Wir ham kein Krieg.“*
*Der Kriegsindustrie ewiger Sieg.*
*Mal schaun, wer in der Holzkiste liegt.*
*Gutti sagt: „Wir ham kein Krieg.“*

Aus der Schule, ab zum Bund.
Huroo,Huroo.
Aus der Schule, ab zum Bund.
Huroo,Huroo.
Aus der Schule, ab zum Bund.
Da warst du noch jung und gesund.
’nen richtigen Job den gibt es nicht.
Gutti sagt: „Wir ham kein Krieg.“

Beim Grunddrill nur von allen gefickt.
Huroo,Huroo.
Beim Grunddrill nur von allen gefickt.
Huroo,Huroo.
Beim Grunddrill nur von allen gefickt.
Bürodienst wär dein grösstes Glück.
Dich lächeln schon an Pistole und Strick.
Gutti sagt: „Wir ham kein Krieg.“

*Refrain*

Endlich in Afghanistan.
Huroo,Huroo.
Endlich in Afghanistan.
Huroo,Huroo.
Endlich in Afghanistan.
Knarre in der Hand, am Feinde dran.
Für die Wirtschaft, Tod oder Sieg.
Gutti sagt: „Wir ham kein Krieg.“

Ye haven’t an arm, ye haven’t a leg,
hurroo, hurroo
Ye haven’t an arm, ye haven’t a leg,
hurroo, hurroo
Ye haven’t an arm, ye haven’t a leg,
Ye’re an armless, boneless, chickenless egg,
Ye’ll have to be put with a bowl to beg,
Oh Johnny I hardly knew ye.

tion gewählt – Schnell persönlich und die FPÖ hatten ein empfindliche Niederlage erlitten. Aber der verbitterte Schnell wollte sich mit den neuen Verhältnissen nicht arrangieren: in den Parteigremien kritisierte er immer deutlicher seine KonkurrentInnen Hofer, Thaller und den neu gewählten Dritten Landtags-präsidenten Wolfgang Haider, dem er vorwarf, der „Judas“ unter seinen 12 Aposteln zu sein. Ergebnis: Schnell ließ den Pinzgauer Bezirksparteiobmann Haider absetzen und installierte seine Vertraute Rosemarie Blattl als neue Parteiobfrau.

Im Jänner 1998 revoltierte der Landtagsklub der Freiheitlichen gegen den Klubchef Schnell: ein Abwahlantrag wurde gegen ihn gestellt und zunächst vertagt. Schnell hatte in seiner Funktion als Parteichef von den beiden FPÖ-Regierungsmitgliedern verlangt, sie müssten ihm alle Regierungsakte zur Entscheidung vorlegen.

Der Konflikt wurde in die Parteigremien verlagert, wo unter kräftiger Mithilfe der Bundespartei-Abgesandten Westenthaler und Rumpold („der Mann fürs Grobe“) ein Burgfrieden hergestellt wurde: Schnell erhielt die Rückendeckung des Ober-Haider, der Aufstand (Abwahlantrag) wurde abgeblasen, ein „Frieden der Vernunft“ ausgerufen.

Das reichte aber Schnell noch nicht. Er bastelte weiter an der Entmachtung seiner Konkurrenten und überlegte öffentlich, wieder Landesrat bzw. Spitzenkandidat für die Landtagswahlen im nächsten Jahr werden zu wollen.

Der Konter der Gegenseite: Schnell sollte ein geschäftsführender Klubobmann zur Seite gestellt werden, ausgerechnet jener Peter Lechenauer, der den Abwahlantrag gegen ihn gestellt hatte.
Schnell zog seine Schlüsse: sofortiger Rücktritt von allen öffentlichen und Parteifunktionen. An Jörg Haider, der an der entscheidenden Sitzung teilgenommen hatte, kritisierte er „Führungsschwäche“ und zeigte sich „menschlich zutiefst enttäuscht“. Der Konflikt steuerte seinem Höhepunkt zu: Vertraute Schnells wie Helmut Naderer begannen Unterschriften für seine Rückkehr und einen außerordentlichen Parteitag zu sammeln und forderten außerdem die Parteiausschlüsse von Robert Thaller, Wolfgang Haider und Peter Lechenauer.

Haider entsandte seine Nahkampftruppe: Susanne Riess-Passer („Königskobra“) , Gernot Rumpold und Peter Westenthaler (die „Ritter der seidenen Schnur“). In einer eilends einberufenen Sitzung erklärten die drei, dass alle 700 gewählten Funktionäre der Salzburger FPÖ ab sofort aller Parteifunktionen enthoben seien und die Landespartei kommissarisch von Wien verwaltet werde. De facto bedeutete dieser Schritt die Auflösung der Salzburger Landesorganisation und ihre Neugründung innerhalb von 2 Monaten. Die „SN“ schreiben über diese Phase:

„Nach der Abhalfterung sämtlicher Parteifunktionäre durch Jörg Haider gibt es zwar niemanden mehr, der Parteiversammlungen einberufen könnte, dennoch treffen sich in Gasthäusern laufend Ex-Funktionäre und Parteimitglieder“. Wilde Spekulationen schießen ins Kraut, neben massenhaften Parteiaustritten wird die Gründung eines „Bundes der unabhängigen freiheitlichen Mandatare“ überlegt, Jörg Haider wird von Wolfgang Rauter (Burgenland), Hilmar Kabas (Wien) und Karl Heinz kritisiert. Darauf folgt die nächste Unterwerfung: alle führenden Landespolitiker der FPÖ unterschreiben brav eine Erklärung, die ihnen Peter Westenthaler vorgelegt hat und in der sie die Vorgangsweise der Bundespartei befürworten.

Schnell bemerkt schnell, dass die Stimmung in der Bundespartei gegen ihn umgeschlagen hat und sucht plötzlich ein klärendes Gespräch mit seinem Jörg. Der gewährt ihm diese Bitte und kündigt an, wenn der Konflikt nicht binnen ei-

# „Ich gehe – bin schon wieder da!“

*Die Freiheitlichen, ihre Wandlungen und Spaltungen¶*

Wie oft Jörg Haider diesen Satz im Lauf seiner Karriere vollzogen hat, ist unbekannt. Jedenfalls sehr häufig. Der Satz galt aber nicht nur für Haider, sondern auch für den Salzburger FPÖ-Obmann Schnell.

1998 war das Jahr einer veritablen Krise innerhalb der FPÖ: die Causa Rosenstingl erschütterte die Partei und in etlichen Landesorganisationen gab es massive Konflikte. Die FPÖ NÖ war durch die Causa Rosenstingl schwer angeschlagen. Ihr Parteiobmann Bernhard Gratzer wurde bei seiner Rückkehr aus einem Urlaub verhaftet, verzichtete auf sein Landtagsmandat und trat dann von seinem Verzicht auf das Mandat wieder zurück. In Wien rumorte der Streit zwischen der Parteirechten und den normalen Freiheitlichen, in Innsbruck löste sich die Gemeinderatsfraktion der FPÖ auf, der Stadtparteiobmann Rudi Federspiel war in Ungnade gefalle und in Kärnten legte der Herzbube Haiders, der damalige Landeshaupt-mannstellvertreter Karl Heinz Grasser sein Amt zurück, um zu Magna zu wechseln und schickte seinem politischen Ziehvater noch ein paar böse Worte hinterher.

Die FPÖ war in keinem guten Zustand. Rechtsextreme gegen „Normale“, der Wirtschaftsflügel gegen die freiheitlichen Arbeitnehmer, FPÖ-Fundis gegen die Aufsteiger und Technokraten, die sich in den bereits eroberten Machtpositionen mit den anderen Parteien und dem neuen Status arrangiert hatten. Der massivste Konflikt spielte sich in Salzburg ab.

Der Salzburger FPÖ-Obmann Karl Schnell hatte das Kunststück zuwege gebracht, als Landesrat in der Salzburger Proporzregierung Fundamentalopposition gegen die anderen Regierungsparteien zu betreiben. In den Wahlprognosen 1997 standen die Chancen für die Salzburger FPÖ ausgezeichnet: die FPÖ bei 28 Prozent, die ÖVP bei 37 und die SPÖ abgeschlagen bei 21 (Grüne 6, LIF 8).

Da passierte ein entscheidender Fehler: aus dem Büro des SPÖ Landeshauptmannstellvertreters Buchleitner wurden 1997 elektronisch Dokumente geklaut. Dokumente, in denen die SPÖ akribisch die Postenbesetzungen im Landesdienst nach Parteien aufgeschlüsselt hatte und mit denen sie Postenverhandlungen mit der ÖVP führen wollte. Die FPÖ veröffentlichte die Dokumente, die Spuren im Internet wurden verfolgt und – siehe da! – die PCs im Büro des Landesrates Schnell wurden als der Ort ausgemacht, von dem die Dokumente abgerufen worden waren: die Salzburger FPÖ hatte ihren Datenklau-Skandal!

SPÖ und ÖVP reagierten ungewohnt entschieden: dem FPÖ-Landesrat Schnell wurde das Vertrauen entzogen (dem zweiten FPÖ –Landesrat Thaller nicht). Die FPÖ reagierte mit einem Trommelfeuer an Angriffen: „Ostblockmethoden“(!) war noch das harmloseste. Sogar eine Demo mit FPÖ-Funktionären und Schnell-Anhängern wurde zusammengetrommelt. Es half alles nichts: Margot Hofer (FPÖ) wurde letztendlich als Nachfolgerin in der Landesratsfunk-



# 20.000 FRAUEN
## am 100. Internationalen Frauentag

*Frauendemonstration am 19. März 2011*
*14:00 Uhr Schwarzenbergplatz*

*Frauen, gemeinsam verändern wir die Welt und uns selbst!*

Vor 100 Jahren, am 19. März 1911, fand in Wien die erste große Demonstration für die Rechte von Frauen statt. An die 20.000 Personen – mehrheitlich Frauen – marschierten damals auf der Ringstraße zum Rathaus. Ihre Anliegen waren: allgemeines Frauenwahlrecht, Arbeitsschutzgesetze, Mutter- und Kinderschutz, 8-Stunden-Tag, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, die Senkung der Lebensmittelpreise, die Einführung einer Sozialversicherung, die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs und die Verhinderung des sich am Horizont bereits abzeichnenden 1. Weltkrieges.

Heute, 100 Jahre später, sind viele der damals eingeforderten Rechte umgesetzt, manche werden schon wieder in Frage gestellt, andere noch gar nicht eingelöst und viele neue Forderungen und Visionen sind dazugekommen.

*Wir wollen in einer Welt leben, in der*

- Frauen selbstverständlich und in allen Bereichen mitentscheiden
- Frauen und Männer gleichviel Geld und Macht besitzen
- Mutterschaft keine Armutsfalle ist,
- Mädchen und Frauen ihre Geschichte kennen und über die Leistungen anderer Frauen Bescheid wissen
- Alle Menschen uneingeschränkten Zugang zu Bildung haben

*Wir wollen in einer Welt leben, in der*

- Frauenarbeit gleichviel wert ist wie Männerarbeit und unbezahlte Arbeit (Haus- und Pflegearbeit, Kindererziehung) nicht automatisch Sache von Frauen ist
- Alle Menschen das Recht auf eine gesicherte Existenz haben
- Drohende Arbeitslosigkeit nicht als Erpressungsmittel verwendet werden kann
- Arbeitsrechtliche Standards eingehalten werden
- Alle genug Zeit haben sich zu erholen, ihr intellektuelles und kreatives Potential zu entfalten und ihre Beziehungen zu leben
- Mensch-Sein nicht nur bedeutet zu funktionieren oder zu konsumieren

*Wir wollen in einer Welt leben, in der*

- Frauen vor Männergewalt geschützt sind.
- Frauenkörper nicht als Objekte in der Werbung verwendet werden.
- Frauen nicht unablässig dem Diktat der Schönheits- und Modeindustrie ausgesetzt sind
- Wir lieben dürfen und zusammenleben können, mit wem wir wollen, ohne dadurch benachteiligt zu werden
- niemand unser Recht in Frage stellt, selbst darüber zu entscheiden, ob und wieviele Kinder wir gebären wollen.

*Wir wollen in einer Welt leben, in der*

- Angehörige anderer Kulturen selbstverständlich respektiert werden und Rassismus und Abwertung anderer Kulturen nicht stattfinden.
- Die Frauen=Menschenrechte eingehalten werden und deren Kenntnis zum Anforderungsprofil von Politiker/innen gehört.
- Menschen vor Diskriminierung, Verhetzung und der daraus folgenden Praxis von Schubhaft, Ausweisung und Abschiebung geschützt sind.
- Das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft als Bereicherung erlebt und niemand illegalisiert wird.

*Wir wollen in einer Welt leben, in der*

- Waffenproduktion, Kriege und Überfälle auf andere Länder der Vergangenheit angehören.
- Nicht alle drei Sekunden ein Kind stirbt, weil die Länder des Nordens seit Jahrhunderten jene des Südens ausplündern.
- Unser Leben kein Spielball der Schwankungen von Wirtschaftswachstum und Börsenkursen ist.
- Alles getan wird, um dem Klimawandel entgegenzuwirken und mit den Ressourcen der Erde schonend und sparsam umzugehen

## So erreichen Sie uns:

Tel.: 0650 972 34 62
20000frauen.at
office@20000frauen.at

Wollen Sie unsere Initiative durch eine Spende unterstützen? Einzahlungen und Überweisungen bitte auf folgendes Konto: transform.at, Erste Bank, BLZ: 20111, Kontonummer: 280-144-940/04

## Forderungen aus Salzburg

1. Frauen an die Spitze! – Als Frauenblock auf der Demo am 19.3. 2011.
2. Frauen entscheiden selbst. Abtreibung auf Krankenschein.
3. Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit und gesellschaftliche Anerkennung und Bezahlung für unbezahlte Arbeit.
4. Zivilcourage gegen Sexismus, Homophobie, Rassismus, Diskriminierungen aufgrund von geistigen, physischen oder psychischen Beeinträchtigungen, Faschismus, Antisemitismus, Xenophobie, Ageism, vorauseilenden Gehorsam, Lookism, Mobbing und den restlichen Scheiß
5. Her mit dem schönen Leben!

## Sister Resist:

Jeden 1. Mittwoch im Monat,
ÖH Kaigasse 28, 1. Stock



# CHORPROJEKT „D'ACCORD!" – JEDE STIMME ZÄHLT!

*Wo man singt, da lass' dich nieder, denn böse Menschen kennen keine Lieder.*

Trillerpfeifen sind ja okay, sagen aber wenig aus. Sprechchöre? Naja, manche könnte man besser formulieren, dann würden auch mehr mitmachen. Was würde aber erst ein Protest-Chor hermachen? Und überhaupt: Singen macht glücklich und sogar klüger und gesünder – sagt die Wissenschaft. Leider herrscht in bajuwarischen Breiten und Salzburger Gauen nordälpische Singfäule vor – sogar im Müllnerbräu ist „Singen und Musizieren unerwünscht". Und wer gemeinschaftliches Singen schätzt musste sich in Kirchen oder Universitäten begeben, wo bekanntermaßen die Experimentierfreude nicht zuhause ist. Von den Liedern ganz zu Schweigen…

Die Idee geistert ja schon länger herum – nun wird sie in die Tat umgesetzt: Salzburg soll einen neuen Chor erhalten. Einen Chor für dich und mich. Einen der wo Spaß macht. Einen Titel hat das Projekt schon – Chor „D'accord!" – einen Unterschlupf auch (Das MARK, sobald es steht). Die musikalische Leitung übernimmt Tausendsassa Camillo. Starten soll das ganze ab April mit regelmäßigen Proben. InteressentInnen jeglichen Alters, Geschlechtes, mit oder ohne musikalischer Begabung werden gesucht. Einzige Voraussetzung: Freude am Singen. Wer also schon mal unter der Dusche vor Verzückung in Gesang ausbricht ist bei uns richtig.

Der künstlerische, soziale und politische Aspekt des Projektes wird sich herauskristallisieren. Im Chor zählt schließlich jede Stimme! Es wird mit Sicherheit eine spannende Entwicklung geben.

Ende März gibt es eine Auftakt-Party mit Youtube-Disco, wo wir uns potentielle Lieder und Beispiele von internationalen Chorprojekten ebenso geben werden wie Karaoke und flüssige Lockermachereien.

Alle weiteren Infos (Wann? Wo?) per mail.
InteressentInnen schreiben bitte an
daccord.derchor@gmail.com

*Das autonome Sozial- und Kulturzentrum SUB zeigt sich solidarisch mit der Forderung des Stadtteilvereines Mülln nach einem autofreien Tag pro Monat*

# Autofreier Tag – Jetzt und Sofort!

Als autonom-kultureller Teil des Müllner Stadtbildes zeigen wir, das autonome Sozial- und Kulturzentrum SUB, uns mit jeglicher Art der Stadtteilbelebung solidarisch, solange sie nicht in irgendeiner Form unseren gemeinschaftlichen Grundsätzen widerspricht. Die Forderung des Müllner Stadtteilvereins nach einem autofreien Tag pro Monat im Bereich Klausentor – Gaswerkgasse (Müllnerhauptstraße) unterstützen wir nicht nur, sondern sehen wir als notwendig und sinnvoll an.

Der autofreie Tag im Herbst 2010 war wohl für Jung und Alt ein einmaliges Erlebnis: Der alltägliche Lärm und Abgasgestank in der Müllnerhauptstraße wandelte, sich plötzlich in ein fröhliches Miteinander mit Musik, Volxküche, Seifenkisten und viel Spaß. Wobei wir auch einfordern, dass das ganze Projekt nicht zu einem Kauf-und Kommerz-Happening am Müllnerhügel mutiert, sondern nachbarschaftliche Strukturen stärkt und langfristig soldarisches Miteinander ermöglicht und fördert.

Dass Spaßbremse Schaden sich natürlich gleich von Anfang an kategorisch gegen dieses Projekt stellt, macht aufs Neue seine nicht vorhandene Kompromissbereitschaft sichtbar. Eigentlich sollte es ein begeisterter Radfahrer ja besser wissen – eine Begründung für seine sofortige Ablehnung des Projektes blieb er bis jetzt noch schuldig.

*Da bleibt uns nicht mehr viel übrig als zu sagen:*
*Wenn wir die Straße so nicht bekommen, holen wir sie uns.*



# Was ist eigentlich... FrauenSommerUni?

*„Wie wir leben – wie wir leben wollen“ Frauen/Realität/Utopie*

Frauenuniversitäten haben seit den 1970ern ein lange Tradition.
Sie wurden geschaffen, um weibliche Freiräume an den damals noch sehr von Männern dominierten Universitäten zu etablieren.

Die FSU Linz findet in einem besonderen Jahr statt. Vor 100 Jahren wurde in Österreich, Deutschland, Dänemark, der Schweiz und anderen Ländern zum ersten Mal der Internationale Frauentag begangen. Um die 20.000 Personen, zu einem überwiegenden Teil Frauen, demonstrierten für die Einführung eines allgemeinen Frauenwahlrechts, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, die Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs und Verbesserungen in der Sozialgesetzgebung.

100 Jahre später sind Frauen noch immer nicht in allen Lebensbereichen mit Männern gleichgestellt. Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlass, bei der FrauenSommerUni mit dem Thema „Wie wir leben – wie wir leben wollen“ die noch bestehenden Ungleichheiten aufzuzeigen und uns zu vernetzen.

Die FSU ist ein Raum der Bildung und Emanzipation für Frauen jeden Alters, unterschiedlicher Herkunft und Geschichte. Das Projekt richtet sich ausdrücklich an alle Frauen, auch - und besonders - außerhalb des akademischen Umfeldes. In Workshops, bei Diskussionsveranstaltungen und Festen findet neben Wissensvermittlung ein Austausch über Erfahrungen statt.

*Wann: September 2011*
*Wo: JKU Linz*

Kosten: Pay as you wish > Alle zahlen soviel sie sich leisten können oder geben wollen :)

Veranstalterin: Verein zur Förderung feministischer Wissenschaft und Praxis

Laufende Updates gibt es unter frauenuni.net

# Know your rights:

## WENN DAS BRIEFTÄUBCHEN KOMMT

*Wie schon in der letzten Ausgabe versprochen, bekommt ihr dieses mal einen netten kleinen Überblick, über die Briefauswahl der Bullerei, wenn sie Geld für Verwaltungsstrafen wollen.*

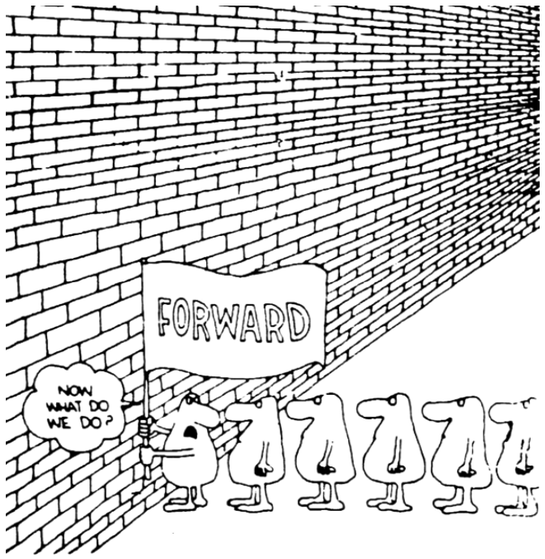
Einige Wochen nach der Aktion/Demo/ oder was auch immer, kommt ein Briefchen ins Haus geflattert, welche eine Strafverfügung ist. Dieser heißt auch RSB-Brief und kommt mit weissem Kuvert: Hier darf die/der Briefträger_in den Brief jedem/r erwachsenen Mitbewohner_in bzw. der Arbeitgeber_in oder einer Arbeitnehmer_in oder der Empfänger_in aushändigen. Ist niemand zu Hause, hinterlässt der/die Briefträger_in im Briefkasten eine gelbe Hinterlegungsanzeige. Auf der muss stehen, wo, ab wann und wie du den Brief abholen kannst. Gegen diesen Brief schreibst du dann innerhalb der nächsten 14 Tage (ab Zustelldatum am Kuvert) einen Einspruch. Und dieser Einspruch sieht ungefähr so aus: EINGESCHRIEBENER Brief an Adresse aus der Strafverfügung, Betreff: Geschäftszahl (steht auch in der Strafverfügung), und dann noch irgendsoein Satz wie zum Beispiel:

*„Ich erhebe vollinhaltlichen Einspruch gegen die im Betreff angeführte Strafverfügung und verlange vollständige Akteneinsicht.“*

Unterschreiben, abschicken und fertig. Du kannst aber nicht nur „vollinhaltlichen“ Einspruch erheben, sondern auch zum Beispiel gegen die Höhe der Strafe, was bei Arbeitslosen, Schüler_innen, Student_innen, Lehrlinge, wegen der geringen Kohle, die sie nun mal haben, oft durchkommt. Ich empfehle allerdings, die „vollinhaltliche“ Variante.

Der Einspruch ist geschrieben und abgeschickt. Jetzt ist wieder warten angesagt und nach ein paar Wochen kommt wieder das Brieftäubchen. In dem Brief steht dann, dass du dich schriftlich oder mündlich rechtfertigen sollst. Wenn du Glück hast schicken sie dir auch den Akt mit, oder geben dir eine Datum/Zeit an, in der du Akteneinsicht nehmen kannst. Wenn du zur Bullerei gehst, dann denk unbedingt an die AUSSAGEVERWEIGERUNG. Du kannst dir denn Akt dort kopieren (30 Cent pro Kopie) und danach gehst du auch wieder ohne eine Aussage gemacht zu haben. Dann schreibst du eine Rechtfertigung/Begründung. Du kannst auch deine Rechtshilfe kontaktieren, die dir da auf die Sprünge helfen kann. Das schickst du dann wiiiiiiiieder zurück und schon kommt nach ein paar Wochen das näxte Briefchen – die Straferkenntnis: Wo das Ergebnis deiner Rechtfertigung zu sehen ist, entweder die Strafe bleibt wie sie auch vor deinem Einspruch war, die Strafe wurde reduziert, oder du bekamst Recht (unwahrscheinlich, aber gratuliere). Und da du vermutlich nicht Recht bekommst, kommen auch noch 10% bei den Kosten wegen Bearbeitungskosten dazu und das kotzt dich so an, dass du schließlich Berufung einlegst.






## *… und sein Feind*

Die sudanesische Regierung, 1989 nach einem Putsch von Militärs und Islamisten an die Macht gekommen, hat im Kampf gegen ihre widerspenstigen Bürger kaum ein Mittel ausgelassen. Die Islamisierungskampagnen und Militärangriffe waren verbunden mit der Dezimierung der illoyalen Bevölkerungsgruppen durch die Verweigerung der humanitären Hilfe mitten in der Hungersnot. Die Marktreformen im Sinne des IWF (mit dem sich die Islamisten blendend verstanden) leisteten auch ihren Beitrag zur ökonomischen Notlage.

Parallel schaffte es Khartum immer wieder, die Rebellen zu spalten, die Splittergruppen in die Regierung zu integrieren und deren Anhänger in den Kampf gegen die SPLA zu schicken. Den Angehörigen loyaler Gruppen hat man nicht nur gestattet, auf eigene Faust ihre rebellischen Nachbarn zu bekämpfen, sondern auch, sich an deren Eigentum zu bereichern und sie in die Sklaverei zu verschleppen. Wenn die Nomaden durch die Dürren ihr Vieh verloren, wurde das Plündern bei den anderen „Stämmen“ und Bewachen von Ölfeldern gegen die Rebellen ihre neue Lebensgrundlage.

Nun aber hat sich die Regierung mit der Abspaltung des Südens scheinbar abgefunden. Die Weltöffentlichkeit rätselt: Ist das der Anfang vom Ende, weil die SPLA das Fanal zur Staatsauflösung durch diverse Separatisten gegeben hat, oder wird das Regime jetzt stabilisiert, weil die SPLA die schlagkräftigste Gruppe der gesamtsudanesischen Opposition war? Der Präsident Al-Baschir, gegen den inzwischen ein internationaler Haftbefehl wegen Völkermords (die Bilanz seiner bisherigen Staatserhaltungsbemühungen) läuft, will lieber keinen direkten Konflikt mit dem Westen. Manche Islamisten wenden sich enttäuscht vom Versuch, den Süden zum wahren Glauben zu bekehren, ab, und wollen lieber einen Rumpf-Sudan mit weniger Rohstoffen und ganz ohne Minderheiten. Dort erhoffen sie sich, endlich ihre Scharia-Utopie zu verwirklichen.

Die Opposition fühlt sich dagegen von der SPLA im Stich gelassen. Doch schon bahnt sich der Streit der Regierung mit dem Süden an, was mit den Flüchtlingen aus dem Süden passieren soll, die in den Großstädten des Nordens wohnen. Die SPLA will gewährleisten, dass auf den Wahllisten für das Referendum nur die landen, auf deren Willen zur Unabhängigkeit man sich verlassen kann. Ähnlich geht der Nord-Süd-Kampf um das Stimmrecht der im Süden lebenden Araber. Je nach Interesse, lassen die Regierung und die SPLA entweder den geographischen oder den ethnischen Faktor gelten. Man darf gespannt sein, welcher Staat demnächst wen zu seinen Untertanen zählen darf.

1: Zur Vorgeschichte siehe : www.junge-linke.org/de/die_intervention...
2: Einzige Ausnahme war bisher die Trennung Eritreas von Äthiopien 1993.
3: Wo seit dem 07.1.2011 wieder gekämpft wird.
4: Die National Democratic Alliance (NDA) ist eine Dachorganisation der Opposition, die sich nach dem Putsch von Militärs und Moslembruderschaft 1989 gegründet hat. Sie umfasst ehemalige Regierungsparteien (Umma, Democratic Unionist Party), regionale Autonomiebewegungen (SPLA, Beja Congress, Rashida Free Lions) und Linksnationalisten (Baath-Partei). Zum Thema Abspaltung des Südens konnte die NDA sich nie einigen.

Den Haag hat den Großteil des Gebiets samt Ölfeld der Khartumer Regierung zugeschlagen.

Die SPLA akzeptierte den Schiedsspruch offiziell, schleust aber weiter ihre Truppen in die Region ein. Die Zugehörigkeit der Provinzen Südkordofan und Blauer Nil hat die SPLA erfolgreich zur Disposition gestellt – dort wird ebenfalls über die Unabhängigkeit abgestimmt – allerdings darf dort die SPLA bis zum Ausgang des Referendums sich nicht als Quasi-Staatsmacht aufspielen. Im restlichen Süden allerdings schon. Dort zeigt sich der Prozess von Staats- und Nationengründung in seiner ganzen Pracht.

*Als Erstes wird mit internationaler Hilfe der Staatsapparat geschaffen, wo die ganzen Helden des Unabhängigkeitskrieges untergebracht werden.*

Hat sich die SPLA zuvor über die Überrepräsentation der Araber im Khartumer Staatsapparat empört, wird nun der südsudanesische Staatsapparat vor allem mit Dinka besetzt – der Gruppe, die auch die gesamte Führung der SPLA bildet. Der Prozess der Staatsbildung schließt die Sortierung in zuverlässige und weniger zuverlässige Staatsbürger selbstverständlich mit ein: Die Parteigründungen von Minderheiten, die sich gegen die Dominanz der Dinka auflehnen, werden von SPLA als Agenten des Nordens denunziert, die Nomaden mit „falscher“ Sprache oder Religion am Zugang zu Wasser und Weiden gehindert. Die Araber im Süden, deren Familien nach der Unabhängigkeit des Sudans 1956 in die Region kamen, dürfen beim Referendum nicht abstimmen.

*Auf dem Weg zur Unabhängigkeit kommt es auch mal vor, dass ein Aktivist der Kommunistischen Partei Sudans – ehemalige Verbündete der SPLA im Rahmen des National Democratic Alliance4 – für das Aufhängen ihrer Plakate ins Gefängnis kommt.*

Dabei hat die KP nicht mal für den Kommunismus (also auch die Abschaffung der Staaten) agitiert, sondern für einen gemeinsamen Kampf gegen das Regime des Khartumer Diktators Al-Baschir im Namen der säkularen Demokratie. Die Idee der sudanesischen Kommunisten, die Scharia-Gesetze sollten von allen Bewohnern Sudans ganz unabhängig von ihrer religiösen oder ethnischen Identität bekämpft werden, passt jetzt schlecht zu dem Konzept der SPLA, die ihr Unabhängigkeits-Projekt gerade mit den Unterschieden der Identitäten begründet.

Ansonsten ist die SPLA damit beschäftigt, unter internationaler Kontrolle ihre Truppen zu demobilisieren – nach einigen Angaben sind die inzwischen doppelt so stark, wie beim Friedensabkommen 2005 (also am Anfang der Demobilisierung). Ab und zu hört man, dass somalische Piraten ein Schiff mit Panzern gekapert haben, die für den mit einem Waffeneinführverbot belegten Südsudan bestimmt waren. 40 % des Budgets gibt die Autonomieregierung für ihre Streit- und Sicherheitskräfte aus. Damit hat SPLA alles, was man in der sog. Dritten Welt für eine Staatsgründung braucht: militärische Macht, für die Erste Welt interessante Exportprodukte, Kader für den Staatsapparat und den Segen einiger Weltmächte.



*Bei der Berufung musst du die Form beachten:*

Adresskopf, Absender, Betreff mit der Akten- und Geschäftszahl, usw. Du musst schreiben, warum du nicht oder weniger zahlen willst. Dabei musst du genau sagen, was du willst. Z.B.: Aufhebung der Strafe, Einstellung des Verfahrens, du kannst die Höhe der Strafe als unangemessen anfechten, du kannst Anträge stellen („Ich beantrage eine öffentliche mündliche Verhandlung.“). Ja und dann kommt der letzte Brief und zwar mit Termin von deiner UVS (Unabhängiger Verwaltungssenat) – Verhandlung. Wenn du Zeug_innen mitnehmen möchtest, oder Beweise hast, dann musst du das vorher bekannt geben, und du musst auch rechtzeitig Bescheid geben, wenn du zu diesem Termin verhindert bist. Dann gehst du dort hin und sitzt vor dem/der Richter_in und machst du da eine Aussage oder auch nicht. Oft sind auch Bullen eingeladen, die anscheinend irgendwas mit dem Fall zu tun haben, im Idealfall allerdings sind es die Bullen, die dich erwischt/aufgeschrieben haben. Ob und wie du die Aussage machst solltest du dir aber sehr gut überlegen, denn auch diese Situation ist beschissen, immerhin wird über dich geurteilt. Auch hier empfehle ich die Rechtshilfe zu kontaktieren und mit dieser abzusprechen, was genau du aussagst, oder eben nicht. Das Urteil wird meist schriftlich zugestellt (das war dann aber auch wirklich der letzte Brief).
Wie du siehst geht bei der Bullerei alles Zack Zack. Einspruch erheben ist eigentlich immer sinnvoll, da zumindest die Strafe reduziert werden kann, oder du gar nix zu zahlen hast. Außerdem kann es dir ein wenig Zeit verschaffen die Kohle aufzustellen.

*Keep on Einspruching,*
*eure Rechtshilfetermitia*

Kontaktdaten Rechtshilfe Salzburg:
rechtshilfesalzburg@riseup.net

nützlich:
rechtshilfe.blogsport.de/tips
austria.kanalb.org/clip.php?clipId=2033

# 20 Thesen zur Subversion der Metropole

*Plan b Bureau, Italien, Oktober 2007*

OMNIA SUNT COMMUNIA
Alles dreht sich im Folgenden um die Commune, um das Gemeinsame, die Gemeinde, das Gemeine, um uns. Um das, was unser ganz gewöhnliches alltägliches Leben werden sollte. Das Spiel der vielen Bedeutungen der italienischen comune kommt in der deutschen Übersetzung nicht so gut raus, bedeutender wird werden, sie in unserem Leben spielen zu lassen.

## *These 1:*

Wir definieren Metropole als die kompakte Gesamtheit von Territorien und heterogenen Dispositiven, die an jedem Punkt von einer trennenden Synthese durchzogen wird: Tatsächlich gibt es keinen Punkt in der Metropole, an dem es nicht zur gleichen Zeit potenziell Kommando und Widerstand gibt, Herrschaft und Sabotage. Einen antagonistischen Prozess zwischen zwei Seiten, deren Beziehung in Feindschaft besteht, die gleich eines Nervensystems die Metropole bis in die feinsten Kapilare durchzieht. Einerseits besteht die Metropole (als buchstäblicher Sitz der Herrschaft) in der Ausübung eines Kommandos, das auf jedes andere Territorium ausstrahlt – deswegen gibt es überall ein bisschen Metropole. Sie ist der Raum, in dem und über den hinaus sich die Intensität und Konzentration von Dispositiven der Unterdrückung, Ausbeutung und Herrschaft auf höchstem Niveau und in maximaler Ausbreitung ausdrückt. In der Metropole kollabieren und enden Stadt und Land, Modernität und zweite Natur. In der Metropole bilden Industrie, Kommunikation und Spektakel eine produktive Einheit. Der Regierung ist die Aufgabe gegeben, die soziale Kooperation,



*All diese Probleme nimmt der Südsudan in die Unabhängigkeit mit.*

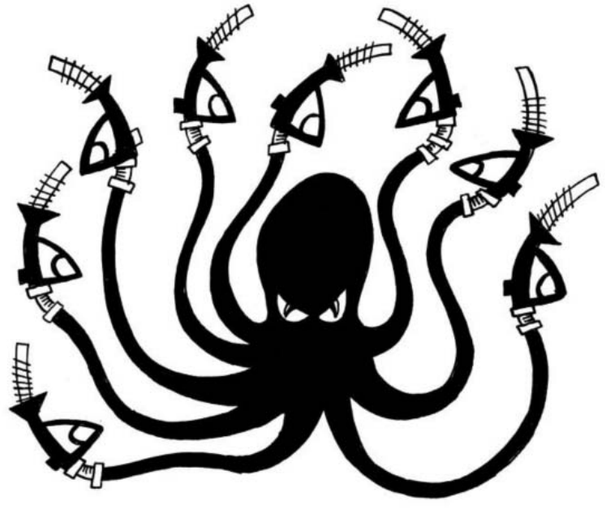
Ändern werden sich die privilegierte Gruppe im Staatsapparat (Dinka statt Araber) und die profitierenden Großmächte (EU statt China). Die Ölgewinne muss der Süden mit dem Restsudan teilen, zumal die ganze Infrastruktur für den Export sich im Norden befindet. Die Mächte, die dem Süden seine Unabhängigkeit vermittelten, arbeiten schon an der Behebung des Mankos. Deutsche Firmen bauen eine Eisenbahnstrecke, mit der das Öl aus dem Süden über politisch zuverlässigere Länder in die Häfen Ostafrikas gebracht werden soll. Damit wäre der neue Staat in der Lage, dem restlichen Sudan den Zugriff zum Öl zu verweigern, womit wiederum dem Westen sowohl der Druck auf die Regierung in Khartum, als auch – der wohl viel wichtigere – Schlag gegen die aufstrebende chinesische Macht möglich wäre.

Die Entdeckung von neuen Ölreserven im Süden machten den Südsudan doppelt interessant für die USA und die EU – neben dem wirtschaftlichen Nutzen des Öls selbst, bedeutet die Kontrolle über die Ölquellen die politische Schwächung der Staaten, die versuchen, aus ihrer Stellung als Öllieferanten weltpolitisches Kapital zu schlagen.

## *… seine Gründungspartei*

Wie so manche „Befreiungsbewegung“ der sog. Dritten Welt hatte sich die SPLA bei ihrer Gründung 1983 auch als irgendwie links und sozialistisch präsentiert. Seitdem ließ die SPLA sich unter anderem von so unterschiedlichen Mächten wie Libyen, (dem realsozialistischen) Äthiopien, Israel, Uganda und Ägypten unterstützen. Als der Sudan in den 1990ern auf der Liste der Terror-Unterstützer der USA landete, bekam die SPLA immer mehr Hilfe von der Weltmacht Nr. 1. – was auch deren Sympathien für den Sozialismus schnell schwinden ließ. Der Druck der Rebellen sollte das Regime in Khartum erschüttern. Die SPLA war sich lange Zeit nicht sicher, ob sie lieber die Unabhängigkeit für den Süden oder den Sturz des Militärregimes im Khartum erkämpfen will. Die Bewohner des Südens wurden von der Regierung während des Bürgerkrieges immer wieder von der Versorgung abgeschnitten und erleben den sudanesischen Staat seit Jahrzehnten als eine feindliche Macht. Die SPLA konnte sich in den ländlichen Regionen als de facto Souverän etablieren und sah den kommenden Staat als ihr eigenes Projekt. Noch während der Verhandlungen 2005 begann die SPLA damit, um die Ausweitung des Begriffes „Südsudan“ zu streiten.

Während die Regierung „Süden“ im Rahmen der britischen Verwaltungseinheiten definierte, sah die SPLA auch die benachbarten rohstoffreichen Provinzen, wo es viele „schwarzafrikanische“ Bewohner gibt, als ein Teil des Südens. Die Gebiete, in denen die Rindernomaden der „schwarzen“ Gruppe Dinka ihre Herden weiden lassen, sollen nach der SPLA-Definition auch beim Referendum über die Unabhängigkeit abstimmen dürfen. Die arabischsprachigen und regierungsloyalen Misseriya-Nomaden, die im selben Gebiet leben, sehen die Staatsgründer von der SPLA als fremde Besatzer. Den Kampf um die äußerst ölreiche Region Abyei[3] scheint die SPLA erstmals verloren zu haben – der Ständige Schiedshof in



hält. Doch nach dem Unfalltod ihres Anführers John Garang 2005 arbeitete die SPLA kontinuierlich auf die Unabhängigkeit hin.

*Sollte das Referendum erwartungsgemäß zur Abspaltung des Südens führen, würde dadurch ein bis dato nie angetastetes Tabu der Politik im postkolonialen Afrika gebrochen: die Unrevidierbarkeit der von Kolonialmächten gezogenen Grenzen.*[2]

Der sudanesische Staat hat durch die Begünstigung von arabischsprachigen Moslems – die 42 % der Bevölkerung bilden – für die Entstehung von weiteren Autonomiebestrebungen in Darfur und an der Rotmeerküste gesorgt. Inzwischen laufen im Land mehrere Missionen von UNO und Afrikanischer Union, die den Frieden in Darfur und im Süden überwachen sollen. Die schwerstwiegende Konsequenz des Referendums für den Norden ist aber der Entzug von beachtlichen Teilen seiner ökonomischen Grundlagen – der Rohstoffe.

## … seine Wirtschaft

Wovon der neue südsudanesische Staat ökonomisch gespeist werden wird, steht noch vor Staatsgründung fest. Nämlich davon, wovon bisher der vom arabisch-islamischen Norden dominierte Sudan lebte: Export des im Süden zahlreich vorkommenden Erdöls. Einer der Gründe für die Rebellion im Süden war die Tatsache, dass die Ölförderung die Subsistenzwirtschaft der Bevölkerung zerstörte, während die Gewinne aus dem Export nie der Region zugute kamen. Mehr noch: die Regierung plante, das Wasser aus den Quellen im Süden für die Landwirtschaft in den trockenen Norden umzuleiten. Die Rebellen revanchierten sich mit Versuchen, die Ölförderung zu sabotieren. Nachdem der Sudan beim Westen in Ungnade gefallen war, hat sich China die privilegierte Stellung bei der Ölförderung gesichert. Für die Gewinne aus dem Export kaufte der Sudan wiederum chinesische Waffen (die westlichen Länder belegten den Sudan mit einem Embargo), um die Rebellen von den Ölfeldern fernzuhalten.

Der Sudan ist ein Staat, in dem die kapitalistische Wirtschaftsweise per Gesetz verordnet ist, aber kapitalistische Produktion kaum stattfindet. Die chinesischen Ölfirmen bringen ihre eigenen Mitarbeiter mit, das Bürgertum handelt mit importierten Waren oder vergibt „islamische (also offiziell zinsfreie) Geldkredite“, ansonsten gibt es noch die Option im staatlichen Apparat (dank zahlreicher Regionalkonflikte ist seine bewaffnete Abteilung nicht gerade klein) zu arbeiten, um nicht mit Subsistenzwirtschaft Natur, Klimawandel, Staat sowie feindlichen Nachbar„stämmen“ trotzen zu müssen.

Darum sind Plätze im Staatsapparat begehrt und meist für loyale arabischsprachige Moslems vorgesehen; die anderen Gruppen sind am Staatserfolg oft weniger interessiert. Das haben die sudanesischen Bürger mit den Bevölkerungen der meisten anderen afrikanischen Staaten gemein – ein wichtiger Unterschied zu den Bürgern der sog. funktionierenden kapitalistischen Staaten im Westen, die den eigenen Erfolg in der Konkurrenz an den Erfolg ihres Staates knüpfen müssen.
Denn die Bürger westlicher Staaten sind auch vom ökonomischen Erfolg „ihres“ Staates abhängig. Die Subsistenzbauern können sich hingegen dazu erstmal gleichgültig stellen, weil sie – im Gegensatz zu Lohnarbeitern – ohnehin nicht von einem Kapital benutzt werden, das einen Staat als Geschäftsgaranten voraussetzt

die ihre Grundlage bildet, zu verbinden und zu kontrollieren, um durch die biopolitischen Apparate Mehrwert abzuschöpfen. Andererseits ist die Metropole die Gesamtheit von Territorien, in denen eine Vielfalt subversiver Kräfte – singulär, allgemein, kollektiv – es schafft, einen tendenziell besser und horizontal organisierten Antagonismus gegen das Kommando zum Ausdruck zu bringen. Es gibt weder Orte noch Nicht-Orte in der Metropole, es gibt Territorien, die von imperialen Kräften militärisch besetzt sind, Territorien kontrolliert von Bio-Macht und Territorien, die beginnen, Widerstand zu leisten. Manchmal, sehr häufig, passiert es, dass diese drei Typologien des Territoriums sich durchdringen, ein anderes Mal trennt sich die letztere von den anderen beiden, und noch ein anderes Mal tritt sie in Krieg gegen sie. Die Banlieu steht sinnbildlich für dieses „dritte“ Territorium: Aber wenn es wahr ist, dass es überall ein bisschen Metropole gibt, dann gibt es auch überall ein bisschen Banlieu. In der metropolitanen Verbreitung des communitären Lebens lebt die Intensität der revolutionären Vorstellung des kommenden Communismus.

## *These 2:*

In den metropolitanen Kämpfen definiert der biopolitische Streik die grundlegende Ausdrucksform der Strategie des Angriffs, die nicht befriedete Formen-des-Lebens gegen die Metropole des Kommandos einsetzen. Die Verweigerung von Arbeit kann heute nichts anderes sein als die Weigerung, Teile des Lebens, Bröckchen von Zuneigung und Fetzen von Wissen an den kybernetischen Kapitalismus abzutreten. Der Kampf gegen den Kapitalismus heute ist der direkte Abzug von Körpern aus der Ausbeutung und der Angriff auf die Rendite, Guerilla gegen Gentrification und gewalttätige Aneignung der Commune, Sabotage der Dispositive der Kontrolle und Destabilisierung der Repräsentanz des Politischen und des Sozialen. Aber auch und genauso direkt wildes Experimentieren der Formen-des-Lebens, der Aufbau von Communen, das Einverleiben von Glück und die sich ausbreitende Dynamik der Wünsche. So wie die Körper – sei es als Singularität oder als Bevölkerungen – Ziel der biopolitischen Polizei und der Ausbeutung sind, so ist die Singularität der Körper einziger Ausgangspunkt für jeden humanen Streik, biopolitisch, psychisch, generell, gegen die Metropole: In der Singularität als Form-des-Leben lebt dieses Unregierbare, das der Biomacht widersteht. Die feministische Demonstration vom 24. November, die radikalste, die 2007 in Italien auf der Straße war, war ein wunderbarer Ausdruck dafür*. Der kapitalistischen Initiative kann zuvorgekommen werden, wenn die verbreitete Verweigerung der Singularitäten an eine metropolitane Organisierung der Autonomien gekoppelt wird, die sich dazu befähigen, aus rebellischen Formen-des-Lebens aufständische Multituden zu machen. Wenn die Singularitäten als Körper der Commune aufstehen, kann das Unregierbare zum revolutionären Prozess werden.

## *These 3:*

Die Taktik der Blockade ist wesentlich für die Wirksamkeit des biopolitischen Streiks, sobald er tatsächlich metropolitan wird, sobald er die Besonderheiten überschreitet und sich ausbreitet: Als Paralyse der Kontrolle, als Blockade der Zirkulation, als Virulenz der Anti-Haltungen, als Aussetzen der Produktion und Reproduktion, als Unterbrechung der Fabrik der Kommunikation. Kurz: als Verhinderung des normalen Laufs der kapitalistischen Wertschöpfung. Mit der Blockade wird es möglich, die Verallgemeinerung des biopolitischen Streiks zu erkennen. Die Piqueteros in Buenos Aires und der Aufstand gegen CPE in Frankreich haben die Organisierungskraft und -kapazitat der Blockade offensichtlich gemacht. Die Blockaden sind materielles Zeichen für die Sezession von Kapital und Biomacht. Jede met-

ropolitane Blockade befreit andere Straßen, andere Passagen, andere Leben: Die metropolitane Blockade ist notwendig für den Aufbau und die Verteidigung des Exodus.

## *These 4:*

Die Sabotage antwortet auf die Notwendigkeit, die Destabilisierung der Regierung mit der strukturellen Zerstörung des Kommandos zu vereinen, und so die metropolitane Blockade zu verstärken. Sie interveniert auf unterschiedlichen Ebenen ins Leben der Metropole: von der anonymen Singularität, welche die Rhythmen von Produktion und Zirkulation des Werts bremst, bis zur auf den Punkt genauen verwüstenden Intervention in einem erklärten Konflikt. Im ersten Fall ist die Sabotage ein spontan diffuses Verhaltnis gegen die Arbeit, im zweiten Fall ist sie die Intelligenz der Subversion, welche die Mediation des Konflikts in der Gouvernementalität quer durchbricht. Die subversive Wissenschaft der Metropole definiert sich in der Tat auch als Wissenschaft der Sabotage.

## *These 5:*

Wenn biopolitischer Streik, Sabotage und Blockade zusammenkommen, kreieren sie die Voraussetzungen der metropolitanen Revolte. Der metropolitane Aufstand wird möglich, wenn die Kette spezifischer Kämpfe und die Häufung der Revolte zur umfassenden Strategie wird, die Territorien, Existenzen, Maschinen und Dispositive überrollt (oder mit sich reißt…).

Die Verfasser_innen dieses Textes benützen keine geschlechtergerechte Schreibweise.Frauen kommen in ihren Ausführungen nicht vor.

*Gruppe „Kritik im Handgemenge“ Bremen: junge-linke.de*

# Ein neuer Staat für Afrika …

Am 09. Januar 2011 stimmte die Bevölkerung von Südsudan darüber ab, ob aus dieser etwa zweimal die Fläche der BRD umfassenden Region ein unabhängiger Staat wird. Die Erfolgschancen für ein „Ja zur Unabhängigkeit“ stehen gut. Die zukünftigen Bürger eines neuen Staates eint keine gemeinsame Sprache, auch keine gemeinsame Religion, und zuvor wurden sie nicht als „südsudanesisches Volk“ bezeichnet (von sich selber oder von anderen), sondern als Dinka, Nuer, Schilluk, Azande, Acholi usw.

*Es fehlen also die wichtigen Merkmale, die Nationalisten weltweit für entscheidende Faktoren der Staatsgründung halten.*

Die Gemeinsamkeit, die die neuen Staatsbürger eint, ist eine rein negative: Sie alle entsprachen nicht dem Ideal von Staatsvolk, das der sudanesische Staat unter verschiedenen Regimen seit seiner Gründung propagierte – sie waren nicht arabischsprachig und islamgläubig.

Die britische Kolonialmacht hatte den Süden vom arabischen Norden weitgehend isoliert und bei der Entlassung in die Unabhängigkeit 1956 darauf bestanden, dass der islamisch-arabische Norden und der „schwarzafrikanische“ Süden einen Staat bilden. Der Grund dafür war die Befürchtung, dass der unabhängige Nordsudan zum Satellitenstaat des panarabischen und damals sowjetfreundlichen Ägyptens würde.

Die meiste Zeit (1955-1972 und 1983-2005) herrschte in der Region Krieg, wobei die Rebellen mal Autonomie innerhalb des Sudans, mal Unabhängigkeit vom Norden forderten, während die Regierung aus dem Norden immer wieder versuchte, die islamischen Gesetze auch auf die Bevölkerung in und aus dem Süden auszuweiten. 2005 kam unter der Vermittlung respektive dem Druck der westlichen Staaten ein Friedensabkommen zwischen der Regierung und der größten Rebellengruppe Sudanese People's Liberation Army/Movement (SPLA/M) zustande. In diesem wurde ein Autonomiestatus für den Süden inklusive der paritätischen Teilung der Rohstoffeinnahmen vereinbart.[1] Das Referendum sollte quasi die Bilanz ziehen – zuerst ließen die Süd-Rebellen durchscheinen, dass sie nur für die Unabhängigkeit plädieren würden, wenn die Regierung sich nicht an das Autonomieabkommen